

Interpellation Lanz: Pflegebettenmangel in Kriens?

Eingang: 15. Dezember 2008

Zuständiges Departement: Sozialdepartement

Die Interpellation Susanne Lanz: "Pflegebettenmangel in Kriens?" wird wie folgt beantwortet:

Vorbemerkung

Die Heime Kriens sind seit geraumer Zeit einem vermehrten Druck, Betten für die stationäre Pflege anzubieten, ausgesetzt. Zu den Hintergründen, Ursachen und Lösungsansätzen wird auf das Editorial des Sozialvorstehers im Kriens Info vom Februar 2009 verwiesen.

Zu den Fragen

1. Trifft es zu, dass vermehrt dringende Pflegefälle aus den Spitälern nicht in den Heimen von Kriens aufgenommen werden können und somit auswärts platziert werden müssen?

Es ist richtig, dass vermehrt Pflegefälle aus Spitälern nicht in den Heimen Kriens aufgenommen werden können. Es sind aber ausschliesslich Kapazitätsgründe: Die Heime Kriens waren im Jahr 2008 zu 98.55% ausgelastet. Zudem wurden sogenannte "Notbetten", die dem vorübergehenden Aufenthalt von pflegebedürftigen Personen dienen, in Betten für den Daueraufenthalt umgewandelt, um die Ertragslage der Heime verbessern zu können.

Ergänzend festzuhalten ist, dass Personen mit Wohnsitz in Kriens, die in Heimen anderer Gemeinden platziert werden müssen, pro Tag Fr. 20.00 bis Fr. 25.00 mehr bezahlen müssen als Einheimische. Die Anfragen um Kostenübernahme durch die Gemeinde Kriens mehren sich.

2. Ist das eine bewusste Strategie oder hat es für komplexe und zeitintensive Pflegefälle ganz einfach zuwenig Fachpersonal?

Es handelt sich nicht um eine bewusste Strategie. Im Jahr 2008 wurden keine Pflegefälle abgewiesen, weil der Pflegeaufwand zu hoch gewesen wäre oder weil es an Fachpersonal mangelt.

Ergänzend festzuhalten ist in diesem Zusammenhang aber, dass die Pflegefälle immer komplexer und zeitintensiver werden. Dies ist insbesondere auch auf den Umstand zurück zu führen, dass die Spitäler ihre Patienten immer früher entlassen bzw. in einem Zustand entlassen, dem die Alters- und Pflegeheime nicht mehr gewachsen sind.

Die Heime Kriens verfügen über genügend Pflegefachpersonal, was die Geriatriepflege anbetrifft. Im Jahr 2008 war mehr als 50% des Personals gelerntes Fachpersonal (vgl. die Tabelle nachfolgend unter Ziff. 5).

Ergänzend festzuhalten ist, dass das Lohnniveau des Pflegefachpersonals derzeit im Rahmen eines Vergleichs mit anderen Heimen der Region Luzern überprüft wird.

3. Wie ist die Zusammenarbeit zwischen den Heimen von Kriens und den Sozialdiensten der Spitäler, im Umgang mit dringenden Anmeldegesuchen?

Die Zusammenarbeit ist grundsätzlich gut. Belastet wird das Verhältnis allerdings dadurch, dass derzeit keine Notbetten zur Verfügung stehen, also Betten für Personen, die kurzfristig in pflegebedürftigem Zustand aus dem Spital entlassen werden, aber nur vorübergehend auf ein stationäres Pflegebett angewiesen sind (etwa Uebergangspflege). In diesem Zusammenhang ist auch das Schreiben des Sozialdienstes des Luzerner Kantospitals zu sehen, mit dem sich die Leiterin über den Mangel an Pflegebetten in Kriens beschwerte.

Weil derzeit in den Krienser Heimen nur Pflegebetten für den Daueraufenthalt vorhanden sind und weil die Warteliste lang ist (vgl. nachfolgend Ziff. 4), werden pflegebedürftige Personen nur in chronologischer Reihenfolge nach Anmeldedatum aufgenommen. Die Aufnahme von akuten Fällen aus den Spitälern und die Überführung in den Daueraufenthalt würde unter den gegebenen Umständen zu einer Bevorzugung gegenüber denjenigen Personen führen, die ebenfalls pflegebedürftig sind, teilweise schon mehrere Monate bzw. Jahre auf eine Platzierung in einem Krienser Heim warten, aber nicht vom Spital zugewiesen werden.

Ergänzend festzuhalten ist, dass als Sofortmassnahme vorgesehen ist, mindestens zwei Betten zu schaffen, damit pflegebedürftige Personen notfallmässig vorübergehend aufgenommen werden können.

4. Wie viele Bewohner von Kriens konnten im Jahr 2008 nicht aufgenommen werden und mussten dauernd oder vorübergehend fremdplatziert werden?

Derzeit warten ca. 100 Personen auf eine Platzierung in einem Krienser Heim. Weitere Statistiken werden nicht geführt.

5. Nach welchen Kriterien wird der Stellenschlüssel der Heime Kriens berechnet?

Der Stellenschlüssel ist grundsätzlich abhängig von der Auslastung und von der Entwicklung der erwirtschafteten BESA-Punkte. Die BESA-Punkte geben die Pflegeintensität und damit auch den Pflegeaufwand wieder.

Die Situation in den Krienser Heimen sieht (per 31.12.2008) wie folgt aus, wobei schon hier festzuhalten ist, dass der Stellenplan mit denjenigen anderer Heime vergleichbar ist:

Heim	Grossfeld	Zunacher 1	Zunacher 2	Kleinfeld	Total Heime
Bettenzahl	79	59	88	21	248
BESA-Punkte	545'293	621'004	800'321	203'948	2'170'566
Stellen Pflege gelernt	16.17 (49.60%)	20.61 (59.90%)	25.41 (58.15%)	10.45 (59.75%)	72.64 (56.66%)
Stellen Pflege ungelernt	16.43 (50.40%)	13.80 (40.10%)	18.28 (41.85%)	07.04 (40.25%)	55.55 (43.34%)
Total Stellen Pflege¹	32.60	34.21	43.69	17.49	128.19
Total Stellen²	60.90	54.40	69.40	22.81	207.51

¹ Pflege: Betreuung und Pflege, inklusive Leitung Pflege, Nachtwache und Aktivierung

² Pflege gemäss Fussnote 1 inklusive GL, ZD, Empfang, Apotheke, Küche, Speisesaal, Cafeteria, Hauswirtschaft, Reinigung, Wäscherei, TD

Ergänzend festzuhalten ist, dass der Pflegeaufwand für die Bewohnerinnen und Bewohner laufend zunimmt (vgl. www.lustat.ch/lustatnews_2008_10_21_lu.pdf S. 2). Dies ist insbesondere darauf zurück zu führen, dass der Pflegeaufwand pro Bewohnerinnen und Bewohner zugenommen hat. Die Qualität der Heime ändert sich immer mehr vom Alters- zum Pflegeheim.

6. Welcher Minimalaufwand muss aufgewendet werden, um die Zimmer im Grossfeld als Pflegezimmer zu nutzen?

Die minimalste Anpassung der Infrastruktur einer Station mit 11 Zimmern würde sich auf mehr als Fr. 100'000.00 belaufen. Eine solche Umrüstung bedingt organisatorisch eine Vorlaufzeit von einem halben Jahr und muss in Übereinstimmung mit den mittelfristigen Sanierungsplänen für das Grossfeld erfolgen. Notwendig ist zudem eine Anpassung des Stellenplans, da mit der Umnutzung ein erhöhter Pflegeaufwand erforderlich ist.

Zu beachten ist dabei aber, dass es sich diesfalls nur um eine Notlösung handeln könnte. Sie wird aus folgenden Gründen abgelehnt:

- Die Gänge und Zimmer des Heimes Grossfeld sind zu eng und zu klein, um mit Pflegebetten rangieren zu können. Die Pflegebetten müssen seitwärts gelegt werden, um sie aus den Zimmern oder in die Zimmer bewegen zu können.
- Nur im Haupttrakt (Turm) ist ein Bettenlift vorhanden. In den übrigen Bereichen des Grossfelds fehlen solche Lifte.
- Die Nasszellen in den Zimmern sind zu klein, um pflegebedürftige Personen ab BESA-Stufe 3 in den Zimmern versorgen zu können. Dafür ist pro Station (mit 10 bis 11 Betten) nur ein WC und nur ein Raum für Bad/Dusche auf dem Gang vorhanden. Diese Situation erhöht den Pflegeaufwand pro Bewohner ab BESA Stufe 3 um bis zu 2 Stunden täglich (verglichen mit dem Aufwand im Zunacher) – ein zusätzlicher Pflegeaufwand, der nicht von den Krankenkassen getragen wird, und, da infrastrukturell bedingt, nicht den Bewohnerinnen und Bewohnern überbunden werden kann.